Krakauer Zeitung.

Nr. 97. — Samstag den 27. April — 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 19. April d. J. den Organismus des neu kreirten Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft zu genehmigen und zugleich den Ministerialrath des bestandenen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Franz Edlen von Blumfeld, den Ministerialrath des Finanzministeriums Karl Weis, den Ministerialrath und gewesenen Betriebs-Direktor der südlichen Staatseisenbahn Adalbert Ritter von Schmid, dann den Sektionsrath und Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Ungarisch-Altenburg Dr. Heinrich Wilhelm Pabst unter gleichzeitiger Ernennung zum Ministerialrathe — zu Ministerialräthen, ferner die Sektionsräthe des bestandenen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Dr. Vincenz Ritter von Maly und Adolph Parmentier zu Sektionsräthen, endlich den Ministerial-Sekretär des bestandenen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Dr. Ferdinand Schwarz, den Ministerial-Sekretär des Finanzministeriums Wilhelm Heger, die Ministerial-Sekretäre des bestandenen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Joseph Freiherrn von Buschmann, Dr. Eduard Falb und Johann Pfeiffer, den quiescirten Gubernial- und Präsidial-Sekretär Matthäus Michelitsch und den Statthalterei-Sekretär Eduard Klingler — zu Ministerial-Sekretären des genannten Ministeriums zu bestimmen geruht.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums

vom 20. April 1861*),

giltig für alle Kronländer der Monarchie, über die Preise des inländischen Fabriksalzes und die zollfreie Einfuhr ausländischen Salzes zu technischen Zwecken.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. April 1861 allergnädigst geruht, die mit dem Erlasse des Finanzministeriums vom 13. September 1858 (Reichsgesetzblatt Nr. 186) und beziehungsweise mit der Verordnung des Finanzministeriums vom 6. März 1857 (Reichsgesetzblatt Nr. 49) verlautbarten Preise des Fabriksalzes in nachstehender Weise zu regeln, bezüglich herabzusetzen:

a) Für das Sudsalz.

[Für den Wiener Zentner im unverpackten Zustande.]

	Oesterr. Währ. fl.	kr.
In Hall auf	1	—
„ Gmunden	—	80
„ Hallein	—	50
bei den ostgalizischen Salinen auf	—	70
in Kaczika in der Bukowina	—	85
in Soóvár in Ungarn	—	65

b) Für das Seesalz.

	fl.	kr.
In Capodistria und Pirano	—	60
„ Venedig	—	75

c) Für das Steinsalz.

	fl.	kr.
In Wieliczka und Bochnia, dann in den Salinen in der Marmaros und in Siebenbürgen auf	—	32
und für die Abfälle an diesen Steinsalzstätten, welche zum menschlichen Genusse nicht verwendbar sind, auf	—	21

Diese Preise treten am 1. Mai 1861 in Wirksamkeit.

Zugleich haben Se. k. k. Apostolische Majestät zur Beförderung der inländischen Industrie allergnädigst zu gestatten geruht, daß, außer den Gewerbetreibenden, welchen laut des Erlasses des Finanzministeriums vom 27. Juni 1851 (Reichsgesetzblatt Nr. 169) und der Verordnung des Finanzministeriums vom 6. März 1857 (Reichsgesetzblatt Nr. 49) zur Erzeugung chemischer Produkte der Bezug des inländischen Salzes gegen ermäßigte Preise (des Fabriksalzes) oder die zollfreie Einfuhr des ausländischen Salzes zugestanden ist, die gleichen Begünstigungen des Bezuges des Fabriksalzes und der zollfreien Einfuhr des ausländischen Salzes auch anderen Gewerbetreibenden zugewendet werde, welche zur Darstellung ihrer, nicht in die Reihe der Genußmittel gehörenden Erzeugnisse das Salz in größerer Menge als wesentliches Fabrikationsmittel benöthigen, und deren Erzeugnisse aus Rücksichten der öffentlichen Wohlfahrt jene Begünstigungen rechtfertigen, deren Geschäftsbetrieb aber andererseits die Anwendung der nöthigen Vorsichten gegen Mißbräuche gestattet. In dieser Beziehung wird das Finanzministerium, in Folge der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung, über Einschreiten um obige Begünstigungen zu Gunsten eines unter den bisherigen Bestimmungen nicht begriffenen Gewerbszweiges in die Verhältnisse dieses Gewerbszweiges näher eingehen, und wenn nach den gepflogenen Erhebungen die erbetene Begünstigung zuläßig erscheint, die Kundmachung über die Bedingungen erlassen, unter welchen jenem Gewerbszweige der Bezug des Fabriksalzes und beziehungsweise die zollfreie Salzeinfuhr gestattet werden kann.

v. Plener m. p.

*) Enthalten in dem am 24. April 1861 ausgegebenen XX. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 47.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. April.

Die „Donau-Ztg.“ bespricht heute abermals die ungarische Frage. Sie präcisirt die Lage wie folgt: Entweder sind Interessen vorhanden, die es den Ungarn wünschenswerth machen müssen, in fester unzertrennlicher Verbindung mit Oesterreich zu verharren, oder nicht. Im ersten Fall würde den Ländern diesseits der Leitha eben so wenig gedient sein als Ungarn, wenn beide blos durch ein loses, leicht zerreißbares Band verknüpft würden. Im andern Falle würde all die blendende, von den föderalistischen Organen aufgebotene Phraseologie doch nur die Verwirrung, die Gefahr des Augenblicks steigern, und der Bruch in der Zukunft unabwendbar erfolgen. Verstehen wir nun, fährt die „Don.-Z.“ fort, die gegenwärtige Lage Ungarns recht, so fühlt das Land, daß es augenblicklich sich gar nicht in der Verfassung befindet, durch seinen Abfall eine europäische Frage aufzuwerfen. Es weiß, daß Oesterreich all seine Kraft zusammenraffen würde, um einen solchen Versuch zu hindern. Aber gibt es nicht eine ungestüme leidenschaftliche Partei im Lande, deren Ziel ein Aeußerstes ist, und würde nicht ihren Bestrebungen Vorschub geleistet, indem die Form der Verbindung zwischen dem deutsch-slavischen Oesterreich und Ungarn auf reine Unwesentlichkeiten beschränkt würde? Diese Partei, von den Träumen einer phantastischen Zukunftspolitik befangen, will sich jedenfalls die Brücke des Uebergangs offen halten; sie negirt die Solidarität der Interessen beider Hälften der Monarchie; sie beansprucht für Ungarn, einer neunhundertjährigen Geschichte und der Statistik zum Trotze, die Selbstständigkeit einer großen weltgeschichtlichen Action; sie will daher jetzt Nichts als Zeit gewinnen, — und Oesterreich soll die Hand dazu bieten, damit die Nachwelt über sein Uebermaß von Schwäche oder über seinen Mangel jeder Voraussicht in gerechtes Staunen gerathe? . . . Entweder muß Oesterreich sich seinen Gegnern auf Gnade und Ungnade ergeben, und sich entschließen, sein staatliches Leben zu beenden, oder es muß dieses staatliche Leben retten und bewahren. Kann die Wahl in diesem Dilemma zweifelhaft sein? Das Dilemma selbst ist wirklich so gestellt. Die föderalistische Partei nun läugnet freilich, daß die Alternative, zu der sie den Staat drängt, so bedrohlicher Art sei. Sie bedeckt den Abgrund, in den hineinzuspringen sie Oesterreich mit eben so viel Grazie als Beharrlichkeit einladet, mit Blumen aus Zeitungspapier, und meint, käme nur der Staat mit unzerschellten Gliedmaßen am Bord an, so werde er jedenfalls wohlgeborgen sein. Wir hoffen, Oesterreich werde den Sprung nicht thun. Wir glauben an seinen Beruf und seine Lebenskraft. Wir vertrauen auf die Einsicht der Regierung und der Volksvertreter, die demnächst in der Residenz zusammentreten werden. Wir zählen auf den Patriotismus jener Millionen Menschen, die an dem ungeschmälerten Bestande des Kaiserstaates durch Gefühl, Sitte, Gewohnheit und materielle Rücksichten interessirt sind. Könnte sich Oesterreich je verleiten lassen, den Sophismen und Vorspiegelungen der Auflösungspolitiker Gehör zu schenken, und seine Wohlfahrt jämmerlichen Phrasen aufzuopfern, dann wahrlich verdiente es den Hohn Europa's; denn niemals hätte sich ein Staat willenloser und feiger seinen geschworenen Feinden auf Discretion gefangen gegeben. Allein so wird es nicht kommen. Oesterreich wird seine Freiheit constituiren, und auf dieser Grundlage allen Völkern der Monarchie die Hand zur Ausgleichung bieten. Aber diese Freiheit muß eine gemeinsame sein und bleiben; die Monarchie darf nicht aufhören, einen Schwerpunct zu haben, und alle Glieder des großen Völkerleibes, den Oesterreich darstellt, müssen sich nach den Eingebungen eines volksthümlichen Gemeingeistes und Gemeinwillens bewegen.

Die Herzogin von Parma hat sich den Protesten des Großherzogs von Toscana des Herzogs von Modena und Se. Heiligkeit des Papstes gegen die Annahme des Titels „König von Italien“ Seitens Victor Emanuel's angeschlossen. Das im Namen des Herzogs Robert erlassene, Schloß Martegg in der Schweiz, datirte Aktenstück ist dem Umfange nach das kürzeste unter den obenerwähnten und erklärt: da durch jene Titelannahme die in der kurzen Zeit von 2 Jahren zum Nachtheil der legitimen Fürsten Italiens begangenen Vergewaltigungen vollendet wurden, so sei die Herzogin, da hiedurch abermals die souveränen Rechte ihres fürstlichen Sohnes beeinträchtigt würden, genöthigt, feierlich zu protestiren und auf's Neue an die Gerechtigkeit der befreundeten Mächte zu appelliren.

Nach Berichten der „K. Z.“ aus Brüssel wird die belgische Regierung dem Beispiele der englischen folgend, der Anerkennung des Grafen v. Montalto, bisherigen sardinischen Ministers, in seiner neuen Eigenschaft als Gesandten des Königs von Italien durchaus keine Schwierigkeiten entgegen stellen.

Wie die neueste Levantepost meldet, hat auch die griechische Regierung das Königreich Italien anerkannt.

Zur römischen Frage schreibt man der NPZ. aus Paris: Wie es heißt, haben Unterhandlungen zwischen dem römischen Hofe und den Tories in England stattgefunden. Pius IX. ist auf das Schlimmste gefaßt, und es liegt in der Natur der Sache, daß der körperlich gebrochene Papst sein Absterben vorhersieht und als Haupt der Kirche an die Wahl seines Nachfolgers unter dem Drucke der Cavour, Garibaldi, Mazzini und Genossen mit Betrübniß denkt. Es ist positiv, daß der Cardinal Wiseman zum Verweser der Kirche bestimmt ist für den Fall, daß der Papst seiner Freiheit beraubt werde, gleichviel in welcher Form; auch schreibt man aus Rom, es seien die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, damit im Falle des Todes des Papstes das Conclave (der Cardinäle zur Neuwahl des Papstes) in Dublin zusammentreten könne. Die Chefs der Tories hätten sich verbindlich gemacht (?), dafür zu sorgen, daß das Conclave sich in voller Unabhängigkeit in Großbritannien versammeln dürfe.

In belgischen Blättern wird behauptet, daß die Räumung Syriens am 5. Juni eine beschlossene Sache sei. Das heißt, schreibt der pariser = Corr. der „NPZ.“, über das Ziel hinausschießen. L. Napoleon gibt nicht mehr zu verstehen, daß er unter keiner Bedingung Syrien räumen werde, aber er hofft, daß er irgend eine Verständigung mit England zu Wege bringen, und daß letzteres etwa auf den Vorschlag eingehen werde, daß Frnnkreich 4000 Mann aus Syrien zurückziehe und das englische Geschwader etwa 1000 Marinesoldaten ausschiffe. Das ist heute die Meinung der französischen Regierung; Alles, was sonst erzählt wird, ist ungegründet oder voreilig. Ganz gewiß werden die Beziehungen zu Rußland von großem Einflusse auf die Entschließung Louis Napoleon's sein, dessen Grundsatz es ist, sich ohne Allianz keinen kriegerischen Verwickelungen auszusetzen. Die im „Moniteur“ veröffentlichte Note in Betreff der polnischen Bewegung hat daher auch in dieser Beziehung eine gewisse Wichtigkeit; nur aber darf man sie nicht für einen Beweis dafür halten, daß zwischen Rußland und Frankreich noch Alles beim Alten sei. Der russische Gesandte Graf Kisseleff beschwert sich fast täglich über die Sprache der französischen Tagespresse, und der Kaiser glaubte nicht umhin zu können, ihm eine Art von Genugthuung zu geben. Nur der Vollständigkeit wegen erwähne ich das Gerücht, der Botschafter in Wien Marquis v. Moustier habe berichtet, daß eine Allianz zwischen den drei nordischen Mächten zu befürchten sei, und daß Graf Kisseleff dem Minister Thouvenel eine ziemlich geharnischte Note des Petersburger Cabinets vorgelesen habe. An officiellen Orten wollte man uns das Eine und das Andere nicht eingestehen; wohl aber sprach man dort von dem Mißtrauen der russischen Botschaft gegen den Prinzen Napoleon und seine Freunde unter den Flüchtlingen. Selbst diejenigen, welche genau wissen, was von jenem Schmerzensschrei zu halten, und keineswegs für die Polen schwärmen, sind erstaunt — um kein schärferes Wort zu gebrauchen — über die Härte, mit welcher die französische Regierung plötzlich die Polen zur Ordnung ruft.

Ein aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrührender Artikel des „Journal des Débats“ bespricht die Lage der Dinge in Abyssinien. Der Artikel verräth die Verbissenheit Napoleons gegen England, das sich nur unterstehen solle, um Erklärungen zu bitten, wenn er festen Fuß am Rothen Meere zu fassen für zweckmäßig halte; er würde es mit der Frage abweisen: Pourquoi et comment étes-vous

---

Feuilleton.

Ein guter deutscher Trunk.

Von dem bayerischen Biere spricht, schreibt uud trinkt alle Welt, Nordamerika braut in allen großen Städten nach Münchener Recepten, in wohlverschlossenen Champagnerflaschen wird der berühmte Bock von Pschorr nach Calcutta, Singapore und Rio Janeiro versandt, Philosophen grübeln über die durch den um sich greifenden Biergenuß eintretenden Veränderungen im heutigen Menschengeiste, Dichter besingen den Pokal des Fabelkönigs Gambrinus; von einem ungleich edleren Erzeugniß des Bayerlandes, von seinem unvergleichlichen Rebensafte, spricht Niemand, schreibt höchstens irgend ein müder Wanderer, der seinen Stecken an die Wand des Gewölbes im königlichen Hofkeller zu Würzburg gelehnt und von den gastlichen Versen des alten Hofkellerrechts:

> Willkommen herein, hier ist gut sein,
> Wo man die Zung' thut laben,
> Hier giebt es Wein, der schmecket fein,
> Allein hüt' Dich vor Schaden!

zutrauensvoll Gebrauch gemacht hat, vorausgesetzt, daß er bei der Rückkehr an die Oberwelt sich noch eines schreibefähigen Zustandes erfreut und das Blau des Himmels nicht fast schwarz sieht. Denn die tiefen Kellereien des Mains und Rheins haben das mit den höchsten Bergen der Schweiz gemein, daß man von ihnen aus die Farbe des Himmels ungleich reiner und dunkler, ja selbst bei Tage die Sterne und zuweilen selbst Doppelsterne wahrnimmt. Die edlen Tropfen sind über dem künstlich verfertigten niederen Getränke fast ganz in Vergessenheit gerathen, und doch feuchtete jener große Dichter, der sich von allen seinen Genossen am besten auf den vaterländischen Rebensaft verstand, und täglich mit musterhafter Regelmäßigkeit an drei Flaschen desselben zu sich nahm, auch unbehelligt von Podagra und ähnlichen Heimtücken der auf menschliche Glückseligkeit neidischen Natur die achziger Jahre erreichte — wen könnten wir sonst meinen, als unseren hochverehrten Meister Goethe — seinen durstigen Gaumen für gewöhnlich nur mit Frankenweinen an. Eckermann, sein treuer Caro, berichtet darüber Näheres, ließ es sich auch wohl selber aus dem reichlich versorgten Keller seines Herrn und Gönners gut schmecken, wenn dieser auf einer Vormittagsspazierfahrt plötzlich ein paar verborgene Flaschen von Leder zog und dem fleißigen Literator mit eigener Hand tränkte. Auch König Ludwig der Bayer und Dichter hat es bei diesem Trunke zu hohen Jahren gebracht, und als ein weiser Herr wußte er den Malern zu ihrem jährlichen Künstlerfeste nichts Besseres nach Rom zu schicken, denn eine Flasche uralten Leistenweines, die Letzte, über welche der arme abgedankte König noch verfügen konnte. Man muß aber nicht glauben, daß die Wittelsbacher deshalb ganz an diesen würdigen Säften verarmt seien. In der königl. Kellerei zu München lagern dermalen noch Reste von den Jahrgängen 1540, 1631 und 1728. Namentlich ist der erste derselben eine große historische Merkwürdigkeit. Im Jahre 1631, als die Schweden die Feste Marienberg, in deren Kellern er lag, mit Sturm eingenommen hatten, war er so vorsichtig versteckt worden, daß die durstigen Protestanten ihn nicht auffanden und der Nachwelt die Wissenschaft möglich blieb, zu erfahren, wie ein dreihundertjähriger Wein schmeckt. Damit hängt sicherlich auch zusammen, wenn die lieben Dichter, welche der gute König Max ernährt, sobald sie bei Hofe eingeführt worden, nicht selten im Nebenzimmer lebhafte und lange Reden halten, überhaupt Gebehrden machen, die eigentlich der höfischen Gesittung widerstreben. Gewiß gedachten auch die bayrischen Publicisten, als sie Nachricht aussprengten, der von seinem ältesten Sohne und den eigenen Landeskindern so schwer geplagte heilige Vater wollte von der ungesunden Siebenhügelstadt nach Würzburg übersiedeln, dem Oberhaupte der Christenheit nur ein kindlich wohlwollenden Wink zu ertheilen. Was ist das antike Wasser des Lethe gegen die, den menschlichen Geist weit sicherer in glückliche Vergessenheit wiegenden Reben der Leiste, des Steines, die Pfülben, Saaleck, Calmuth und Hörstein!

Von der Gediegenheit des Letzteren zumal steht in alten Chroniken viel geschrieben und die geistlichen Herren thäten ihn in besonderer Liebhaberei vor allen Anderem hochhalten. Wie die Haus-Chronik von Braun und Schneider erzählt, meinte der selige Weinckens, Abt zu Seligenstadt, dem das kostbare Gewächs eignete, der Hörsteiner könne es kecklich mit dem Falerner aufnehmen. Und Abt Weinckens war eine Autorität und nebenbei ein gekrönter Preisdichter, also poetisch vollkommen competent! Die Haus-Chronik vermeldet nun mit eigenen Worten über die frommen und gastlichen Mönche von Seligenstadt des Weiteren, wie sie zwar mit allen Kellereischätzen gar freigebig, mit dem Hörsteiner dagegen etwas rückhaltiger gewesen seien. Es heißt dann also: „Nun gehörte zu dem Mancherlei, was die frommen Herren zu befahren hatten, auch, daß einstmals ein Klosterbruder aus dem Lande Hispania bei ihnen zu Gaste saß, um in Ordensangelegenheiten zu verkehren. Das war aber ein schwieriges Geschäft; denn außer dem Spanischen und einigen Brocken Latein verstund sich der Pater nur auf die Sprache, welche der Wein spricht. So lange die trockenen Verhandlungen dauerten, war es für den Abt von Seligenstadt ein schweres Stück Arbeit, sich mit dem Fremdlinge zu verständigen, das machte sich erst leichter, als es zum Imbiß in das

venus à Aden et à Perim? Es ist hier auch ganz der Ort, zu bemerken, daß das officiöse „Journal de l'Empire" der Moniteurnote über Polen seinen pflichtschuldigen Beifall zollt und mit dem Geständniß herausplatzt, daß die polnische Bewegung ganz dazu geeignet sei, die heilige Allianz wieder herzustellen und demnach Frankreich „zu der Allianz mit England oder noch zu etwas Schlimmerem zu zwingen". Die „Patrie" schmollt mit der Regierung. Es ist aber auch hart: vierzehn Tage lang der Meinung sein, daß der Polen-Enthusiasmus hohen Ortes gebilligt werde, und nun hören müssen, daß er zu nichts Gescheidtem führen könne. Die „Patrie" erlaubt sich jedoch keine Bemerkung; sie beschränkt sich darauf, die Moniteurnote nicht zu wiederholen; ohne Zweifel denkt Hr. Delamare: Le silence de la patrie c'est la leçon des rois!

Die „Patrie" dementirt die Nachricht der Times über französische Annexationsumtriebe in Haiti folgendermaßen: „Diese Behauptung ist ungenau. Es besteht im Augenblick im Cap-français und zu Port-au-Prince eine sehr starke Partei, die sich Frankreich gewogen zeigt und glücklich wäre, wenn die Insel Haiti aus freien Stücken gegen Octroyirung einer besonderen Verfassung an seine alten Besitzer wieder zurückkehrte, aber diese Partei handelt in vollkommener Freiheit und ohne irgend eine Intervention." Das „Pays" schreibt: „Man versichert, daß die annexionistische Bewegung in St. Domingo die ganze Insel ergreifen wird."

Aus Madrid, 23. April, wird telegraphirt, daß das Cabinet in den Cortes in Folge einer Interpellation erklärte, es habe die Veröffentlichung des Aumale'schen Briefes nicht gestattet, um in gutem Einvernehmen mit einem befreundeten Lande zu bleiben.

Der Pariser Corr. der Pr. Ztg. bespricht die beiden Nachrichten, daß die in Folge des Pariser Vertrages von 1856 den Donau-Fürstenthümern annexirten bulgarischen Kolonieen Beßarabiens ihre Wiedervereinigung mit Rußland verlangen, und daß andererseits die Pforte in die endliche Einigung der Moldau und Wallachei willigt. Er bemerkt: Daß ein Pole, Namens Lapinski, von den Bulgaren an der Spitze einer Deputation nach Paris geschickt werden soll, um diese Wiedervereinigung mit Rußland zu beantragen, macht die Manifestation allerdings noch verdächtiger. Es wird sich nun bald herausstellen, ob die Einwilligung der Pforte in die Einheit der Donau-Fürstenthümer nicht das politische Gegenmittel gegen die Losreißung eines in maritimer Beziehung bekanntlich wichtigen Länderstriches sein soll. Man erinnert sich, daß es dem Kongreß namentlich darum zu thun war, Rußland von den Donau-Mündungen zu entfernen und ihm die Anlage von Werften besonders an diesem Theile des Schwarzen Meeres zu erschweren. Die betreffende Manifestation kann daher vorläufig nur erfolglos bleiben. Als England, nachdem es nur mit dem größten Widerwillen in den Abschluß des Divans mit Rußland gewilligt hatte, die übertriebenen Willfährigkeiten Frankreichs gegen Rußland sah, ließ es in Paris wissen, daß wenn die Friedensbedingungen nicht mit aller Strenge ausgeführt würden, es entschlossen sei, den Krieg gegen Rußland allein wieder aufzunehmen. Ich habe Ursache zu glauben, daß England dieses Mal seine Sprache nicht herabstimmen werde.

Nach Berichten aus London ist am 22. d. der Handels-Vertrag zwischen Belgien und Frankreich unterzeichnet worden.

Nach der „Independance" gewinnt das Gerücht von der bevorstehenden Abdankung des Königs von Dänemark eine gewisse Glaubwürdigkeit; auch stehe eine Reise des Königs nach Frankreich in nächster Aussicht.

Landtags-Angelegenheiten.

Lemberg, 25. April. In der heutigen Landtagssitzung wurden mehrere Anträge wegen einer in Betreff des stabilen Catasters, der Vorbereitung von Anträgen wegen Aenderungen in der Landes- und Landtagswahl-Ordnung, in Betreff der Vorbereitung von Entwürfen zu einer Gemeindeordnung, zur Einführung eines mündlichen und öffentlichen Gerichtsverfahrens, dann von Hypotheken-Büchern für das flache Land angenommen. Ferner wurde eine Petition beschlossen, wornach die Gewinnung von Bergöl nicht nach den Berggesetzen zu behandeln wäre. Dagegen wurde über Einsprache der ruthenischen Geistlichkeit der Antrag zurückgewiesen, daß der Ausschuß schon jetzt mit der Bearbeitung eines Gesetzentwurfes wegen Hebung der materiellen Lage des Clerus beider Confessionen betraut werde. Morgen finden die Reichsrathswahlen statt.

In der sechsten Sitzung des Bukowinaer Landtages am 17. d. M. kam außer dem Voranschlage für das Jahr 1861 kein Gegenstand von besonderer Bedeutung vor. In der siebenten Sitzung am 19ten kamen von den auf der Tagesordnung stehenden neuen Punkten nur zwei zur Verhandlung, nämlich: die Fortsetzung und Beendigung des Voranschlages für das Jahr 1861 und die Neuwahl zweier Ausschußbeisitzer. Als Entschädigung für die Ausschußmitglieder wurde der jährliche Betrag von je 1000 fl.; — für die Landtags-Abgeordneten eine Anwesenheits-Entschädigung für die Zeit der Sessionen von je 2 fl. täglich angenommen. Se. Excellenz der Landeshauptmann Bischof Hakmann erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er für seine Person auf jede Entschädigung Verzicht leiste.

Ueber den Stand der Dinge in Pesth meldet ein Wiener Corr. der NPZ. am 22. d: Die Partei Deak ist dem Kaiser persönlich näher getreten: Das Vertrauen zu ihm, das lange fehlte, ist dort im Wachsen. Daher eine zunehmende Entschlossenheit dieser Männer, die im Augenblicke der Entscheidung bis zu offenen peinlichen Anschuldigungen gegen die Linke gehen dürfte. Schon jetzt haben die Führer der Gemäßigten jede Privatverabredung, zu welcher die Linke wiederholt aufgefordert hat, von sich gewiesen. „Was Ihr vorhabt, sollt Ihr laut sagen in öffentlicher Sitzung, oder gar nicht" — so Franz von Deak. Solch eine Sprache macht das Volk in Ungarn stutzig, und man fragt, was es denn sein könnte, das einen solchen Patrioten und Ehrenmann, wie der Genannte es ist, von jeder Zusammenkunft fernhielte, in der die Linke im Geheimen und ohne dafür verantwortlich gemacht werden zu können, sich über ihre politischen Pläne äußern dürfte? Eine Erklärung des Ungarischen Landtags, in welcher er seine Verlangen im Einzelnen wiederholt, wird demnächst erwartet.

Fiume, 24. April. Die Municipal-Kongregation beschloß gestern mit Bezug auf die vorgestrige Abstimmung Niemanden eine Beglaubigung für den kroatischen Landtag auszustellen, an Se. Majestät eine Bitte zu richten, das Resultat jener Abstimmung bei Entscheidung über das Schicksal Fiume's zu würdigen, an die kroatisch-slavonischen Municipien einen Protest gegen Jeden zu erlassen, der ohne Beglaubigung Fiume vertreten würde und den ungarischen und siebenbürgischen Municipien den Protest und das Resultat der Abstimmung mitzutheilen.

Die Gemeinde Cousta in Istrien hat eine Loyalitätsadresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet, worin das Vorgehen des Landtages in Parenzo mißbilligt wird.

Agram, 25. April. In der heutigen Landtagssitzung wurden nach der Geschäftsordnung die fünf Sektionen zur Vorverhandlung der Landtagsgegenstände gebildet und sodann die im Wege des Hofdikasteriums herabgelangten vier königlichen Reskripte verlesen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. April. Se. Majestät der Kaiser hat gestern Vormittags Audienzen ertheilt und später auch den k. ungarischen Hofkanzler, Hrn. Baron v. Vay, den k. k. Commissär General v. Poppovich und den Herrn Handelsminister Grafen v. Wickenburg empfangen. Der Judex curiae Graf v. Apponyi hatte vorgestern gleich nach seiner Ankunft Audienz.

Se. k. Hoh. der Statthalter von Tirol, Hr. Erzherzog Karl Ludwig ist hier angekommen.

Der Staatsminister v. Schmerling gab der Deputation, welche ihm das Pilsener Bürgerrechts-Diplom überreichte, die Versicherung, daß er im künftigen Jahre Wahlbezirk zu bereisen gedenke.

Die Eröffnung des Reichsrathes ist nunmehr definitiv auf den 29. d. Mts. angesetzt und das amtliche Blatt bringt bereits die betreffende Kundmachung. Ein großer Theil der Abgeordneten ist bereits hier eingetroffen und viele haben schon im Parlamentsgebäude ihre Sitze gewählt. So haben die 21 Abgeordneten der deutschen Partei aus Böhmen ihre Plätze im Centrum vorgemerkt.

Der Preßprozeß gegen den Redacteur des „Fortschritt" kommt morgen zur Verhandlung. Der Drukker wird durch Dr. Wiedenfeld, der Autor des Aufsatzes durch Dr. v. Vilas vertheidigt.

General v. Philippovich wird sich wieder auf seinen Posten nach Semlin begeben.

In Pesth fand am 23. d. Abends in der inneren Stadt wieder eine jener schmachvollen Demonstrationen statt, die nur in Tagen allgemeiner Aufregung und gelockerter Disciplin möglich sind. Einem unseren achtbarsten Bürger und thätigsten Gemeinderepräsentanten, dem Schneider-Innungsvorsteher, Tóth Gáspár, welcher sich in der Innung auf eine den Arbeitern mißliebige Weise über den nicht gerechtfertigten Luxus, die überspannten Arbeitslöhne und die unzureichenden Arbeitsstunden der Gesellen geäußert hatte, wurde von diesen eine schauderhafte Katzenmusik gebracht, wobei sämmtliche Fensterscheiben des Hauses eingeworfen, in der unteren Etage sogar die Fensterstöcke mittelst Fokoshieben zertrümmert wurden. Schwere Steine wurden selbst in die Fenster der zwei Stockwerke geschleudert, wobei die Möbel nicht wenig gelitten haben mögen. Das Bedauerlichste dabei ist, daß die Tochter Tóths schwer krank darnieder liegt, und der gehabte Schrecken leicht auf den Verlauf der Krankheit nachtheilig einwirken kann. Zur vollkommenen Characterisirung dieses Scandals diene noch, daß die zertrümmerten Fenster der unteren Etage zum Einsteigen durch Diebe benützt wurden und in der Nacht Vieles entwendet worden ist.

Deutschland.

Aus Berlin, 23. April, wird gemeldet: Eine Allerhöchste Ordre organisirt das Marineministerium und ernennt den Kriegsminister v. Roon zugleich zum Marineminister. Prinz Adalbert ist Höchstcommandirender.

Die preußische Regierung arbeitet dem Vernehmen nach an einem Memoire, welches zur Mittheilung an die übrigen deutschen Regierungen bestimmt ist und ihnen die Motive darlegen soll, aus welchen sie „genöthigt" gewesen, die Vorschläge Oesterreichs zu einer Verständigung über die Revision der Bundeskriegs-Verfassung abzulehnen.

Wie das „Frankf. J." meldet, ist der Erbprinz Karl von Isenburg-Virstein (geb. 1838, Neffe des regierenden Fürsten) von der reformirten zur Römischkatholischen Confession übergetreten, welcher seine Mutter, eine geborene Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, so wie seine Schwestern angehören.

In Meiningen kam in der Landtags-Sitzung vom 22. d. die schleswig-holsteinische Frage und die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit zur Verhandlung. Betreffs der ersteren war vom Ausschusse angetragen worden: Herzogliche Staats-Regierung zu ersuchen, ihrerseits mit den bundesrechtlichen Mitteln darauf zu wirken, daß für das gute Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein eine thatsächliche Entscheidung endlich eintrete. In der zweiten Angelegenheit war vom Ausschusse beantragt worden: I. Gegen die von der deutschen Bundes-Versammlung durch den in der kurhessischen Verfassungsfrage gefaßten Beschluß vom 26. März 1852 in Anspruch genommene Competenz, eine in anerkannter Wirksamkeit stehende Verfassung eines deutschen Bundesstaates außer Wirksamkeit zu setzen, Verwahrung einzulegen. II. Hohe Staats-Regierung zu ersuchen, ihrerseits dahin zu wirken, daß in Kurhessen durch Festhaltung der rechtsbeständigen Verfassung von 1831 der verletzte Rechtszustand wieder hergestellt werde. Beide Anträge wurden, und zwar über Schleswig-Holstein einstimmig, angenommen, und hinsichtlich des letzteren auch vom Staats-Minister von Harbou die entsprechende Zusicherung Namens der Staats-Regierung ertheilt.

Frankreich.

Paris, 23. April. Der Moniteur berichtet heute über eine Aenderung, die im Münz-Cabinet der kaiserlichen Bibliothek vorgenommen worden ist. Die bisher darin mit verwahrt gewesenen modernen und orientalischen Waffen und Rüstungen sind ans Artillerie-Museum abgegeben worden. Den im Jahre 1796 ins Cabinet gekommenen massiv goldenen Kelch des heiligen Remigius hat die Kathedrale von Reims zurückerhalten, wo er länger als 600 Jahre dem Cultus gedient hatte. Am 18. März ist er vom Cardinal Gousset in Empfang genommen und in den Schatz der Kathedrale gestellt worden. Die Münz-Sammlung in dem pariser Münzgebäude ist nunmehr mit dem Münz-Cabinet der kaiserlichen Bibliothek vollständig vereinigt worden. — Bei der Erstürmung der Linien von Ki-Hoa und der Forts am Saigunflusse in Cochinchina am 24. und 25. Februar haben sich viele Matrosen und Marine-Soldaten ausgezeichnet. Der Moniteur bringt heute die Liste derer, meist Verwundeter, welchen dafür militärische Orden verliehen worden sind. — In Erwartung des Abschlusses des Handels-Vertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein haben die Herren Dumenil Leblé in Have eine durch Segelschiffe unterhaltene Reihefahrt zwischen Havre und Stettin gegründet und bereits sieben Schiffe expedirt, während ein achtes noch in Ladung liegt. Nach Abschluß des Handels-Vertrages beabsichtigt das oben genannte Haus, an Stelle der Segelschiffe Dampfer in Fahrt zu setzen. — Auch trifft man in verschiedenen Departements bereits Vorbereitungen zu der schon gemeldeten Reorganisation der Nationalgarde. — Zur Controle der Präfecten-Administration werden jetzt verschiedene Staatsräthe als General-Inspectoren die Provinz bereisen. — Graf Vimercati ist von seiner Reise nach London wieder hier angekommen. — Lebrun, der 76jährige Akademiker und Senator, Verfasser der französischen Tragödie Marie Stuart, ist gestorben. — Unter den vielfachen Verschönerungen, mit denen sich die französische Regierung jetzt beschäftigt, befindet sich auch der Vorschlag zu einer angemessenen Uniformirung der — Scharfrichter. Sie sollen nach dem vorgelegten Projecte einen schwarzen Frack, dreieckigen Hut und Degen mit silbernem Griff erhalten. Kragen und Aufschläge werden mit zwei in Silber gestickten Beilen verziert! — Seit einigen Tagen sollen bedeutende Truppenbewegungen nach der italienischen Grenze zu stattfinden.

Der Graf Angels, der sich in mißlichen Vermögensumständen befand, hatte, als Freund des Herrn Persigny, die Autorisation einer Zeitung erhalten, mit welcher er ein gutes Geschäft zu machen gedachte. Das Blatt sollte unter dem Titel: „la France liberale" erscheinen, und in Folge gewisser Beziehungen hatte ein Theil der orleanistischen Opposition, wie Hr. Duchatel, Guizot und Andere gehofft, dies Blatt zu ihren Parteizwecken benützen zu können, nachdem sie sich vollständig mit dem Journal des Debats überworfen hatten. Aber ein unvorhergesehener Umstand hat alles in Frage gestellt. Der Graf Angles ist gestorben, und da die Autorisation für das Blatt nur auf seine Person lautete, so ist es, besonders jetzt nach dem Briefe des Herzogs von Aumale, durchaus unwahrscheinlich, daß die Erlaubniß auf eine andere Person übertragen werde.

Schweiz.

Die „Gazette de Lausanne" bespricht in einer Reihe von Artikeln, als deren Verfasser man den Nationalrath Dapples bezeichnet, die Absichten, welche französischerseits in Bezug auf die Schweiz gehegt zu werden schienen. Zum Schluß heißt es: „Möge man sich nicht länger täuschen, es handelt sich darum, die ganze Schweiz zu unterwerfen und sie in eine Abhängigkeit von Frankreich zu bringen, welche viel schlimmer ist als die unter dem ersten Kaiserreiche; denn man hat in Paris die Schweiz nöthig, um von ihr aus die Herrschaft über die Welt auszubreiten. Man wird vielleicht daran zweifeln, man wird uns nicht zugeben wollen, daß Napoleon solche Pläne, wie wir sie angedeutet, mit der Schweiz habe. Wir ersuchen die Zweifler, folgende Erklärung wohl zu beachten: „„Wir wissen, daß solche Pläne vorhanden sind, wir haben die Beweise dafür in Händen und sind bereit, dieselben den competenten Behörden mitzutheilen."" Auf eine so bestimmte Anklage kann die Aufforderung, die angebotene Beweisführung zu liefern, nicht ausbleiben. Wie verlautet, sind auch bereits Seitens des Bundesrathes Schritte in diesem Sinne bei der Redaction des genannten Blattes geschehen.

Belgien.

In Folge des für die in Warschau Gefallenen gefeierten Trauergottesdienstes, hatte in Brüssel eine zahlreiche Volksmenge im Laufe des Abends dem berühmten polnischen Flüchtlinge Joachim Lelewel ihre

---

Refectorium ging, wo der ganze Convent dem Gaste zu Ehren versammelt war, und ihm von den besten Proben vorsetzte, um die Zunge zu lösen. Jenseits der Pyrenäen wächst aber auch kein übler Wein, und der fremde Klosterbruder mochte durch den glühenden Xeres verwöhnt gewesen sein; denn er schob ein Glas nach dem andern, nachdem er es vorher wohlweislich geleert, sachte bei Seite mit den Worten: „non est vinum!" Solche Mißachtung wurmte den Bruder Kellermeister, auf einen Wink des Abtes langte er endlich aus dem Flaschenkorbe die auserlesene Blume des Hörsteiners, schenkte einen frischen Kelch voll ein und setzte ihn dem Gaste vor. Kaum rollten aber die köstlichen Perlen über die Lippen des Spaniers, so fingen ihm die Augen an zu leuchten, — der Wein hatte in der Muttersprache zu ihm gesprochen, und indem er das Glas zur neuen Fülle dem Bruder Kellermeister darreichte, rief er begeistert aus: „Hoc est vinum!"

Für alle diese, vom männlichen Gemüthe so ersehnten Kostbarkeiten ist nun der königl. bayerische Hofkeller zu Würzburg die Centralstelle. Er befindet sich in den Souterrains des Schlosses, der vormaligen Residenz der Fürstbischöfe von Würzburg und Herzöge zu Franken. Hier findet die Bereitung und Lagerung aller edlen Weine des gesegneten Landstriches statt. Der Hofkeller enthält etwa sechshundert Fässer, dem Inhalte nach ungefähr 20.000 Eimer und gehört zu den größten derartigen Räumlichkeiten in Deutschland. Unsere Vorfahren, die den Wein noch weit massenhafter producirten, als die Zeitgenossen, hatten die Gewohnheit, ihre Jahrgänge in kolossalen Fässern aufzubewahren, die Gegenwart zieht der leichteren Behandlung wegen kleinere und beweglichere Gebinde vor. Noch befindet sich ein Faß sorgfältig erhaltenen Weines aus dem Jahre 1540 im Würzburger Keller. Es soll etwa 36 Eimer betragen und zeigt die folgende, in den Boden geschnittene Inschrift:

Drei Fürsten seind mein Leben gewesen,
Einer lebt noch, zwei seind verwesen:
Rath Leser! wer die sollen sein,
Drei Conrad durch ein Wohl allein
Von Thüngen, Bibra, Wernau zugleich
Recht wohl erwählt zu Trost dem Reich.
Regiert der Erst, da mir der Regen
Eben den Saft zur Trauben geben.
Sogleich ich zur Geburt sollt kommen
O Thüngen! Dich hat Gott genommen;
Mich Bibra, vom Zweig brechen lasset,
Mir, Wernau, jetzt dies Kleid umfasset,
Erhalt, ernehrt, frag, wer ich sei
Rath, wie ich heiß, sags ohne Scheu.
Das fünfzehen Hundert und viertzigst Jahr
Mich damahls auf die Welt gebahr:
Drink mich dahero mit Vernunfft
Sonst zehlt man Dich zur Narrenzunfft.

Es wäre jedoch ein himmelschreiender Irrthum, wollte man nach der Qualität dieser berühmten Weinsorte, stets mit der Größe der Fässer auch den Begriff der Feinheit verbinden. Im Gegentheile, bei der Anfertigung besonders kolossaler Fässer walteten oft eigene Finanzmaßregeln und Zweckmäßigkeitsrücksichten ob. Ein weiser und gerechter Fürstbischof soll das größte, 600 Eimer umfassende Ungeheuer, nur deshalb haben errichten lassen, weil sich verschiedene Exemplare der Dienerschaft beklagten, sie würden bei der Vertheilung des Bestallungsweines oder Vespertrunkes hinsichtlich der Qualität Begünstigteren nachgesetzt. Der verständige Herr ließ nach Herstellung besagten Fasses den gesammten Gesindewein darin auffüllen, und in ächt salomonischer Gerechtigkeit allen durstigen Seelen seines Hofstaates ihren Bedarf und Decem daraus abzapfen. Dergleichen liefert auch wohl eine leidliche Erklärung des riesigen Fasses im Schloßkeller von Heidelberg.

Für das Cabinetsstück der fränkischen Weine gilt der Leistenwein. Er wird von dem Ort seines Wachsthums, der Leiste, d. h. der östlichen und südlichen Abdachung der Feste Marienberg so genannt. Die Leiste gehört der Krone, und am Fuße des Felsens besitzen auch Privatpersonen einiges Land. Man vermuthet, der Abhang habe in früherer Zeit jenen wunderlichen Namen erhalten, weil die Winzer die Erde an dem jähen Abhange durch Latten und Leisten hätten vor dem Herunterrutschen schützen müssen. Der Anbau des Leistenweines datirt erst aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Das gesammte Terrain wird auf ungefähr 70 Morgen veranschlagt, und die südliche Lage mit der ungehinderten Einwirkung der Sonne verleihen dem Weine jenes seltene Feuer, den sublimen Geschmack und das poetische Aroma. Der königliche Kellermeister zu Würzburg berichtet, daß auf einer im Jahre 1814 abgehaltenen Auction das Fuder Leistenwein vom Jahre 1811 mit 2300 Gulden bezahlt worden sein soll.

Gehaltvoller, wenn auch nicht ganz so fein, ist der Steinwein, welcher am Abhange des in der Nähe gelegenen Steinberges und Schalksberges, auf einem Terrain von 107 Morgen gebaut wird. Der Weinberg am Stein, einem jetzt von Pfeilern gestützten Kalkfelsen wird für einen der ältesten im Frankenlande gehalten. In einer urkundlichen Beschreibung der Markung Würzburgs wird gesagt, daß die Grenze durch einen Weingarten führte, den das Document „Fredthantes Wingarton" nennt. Dieses Schriftstück datirt aus dem Jahre 779, und beweist, wie genau schon jene, sonst so unverwöhnte Epoche auf einen gediegenen Trunk hielt und alle Bodenverhältnisse zum Anbau der dazu gehörigen Rebe wahrzunehmen verstand. Nach einer frommen Sage soll sogar der heilige Bonifacius dem Bischof Eckbert einigen Wein dieses Gewächses verehrt haben. Die geistlichen Herren aller Jahrhunderte legten einen großen Nachdruck auf die Erzielung feiner und kräftiger Weine. Daher stammt vermuthlich die Bereitung des sogenannten fränkischen Stroh-Weines. Man beobachtete in guten Weinjahren das

Sympathieen kund gethan. Lelewel hat darauf in einem durch die hiesigen Journale veröffentlichten Briefe seinen Dank ausgesprochen, und fand gestern Abends eine ähnliche Manifestation Statt, die durch Uebergabe einer Adresse an den greisen Gelehrten hervorgerufen worden. Die Policei hatte Excesse vor dem Hotel des russischen Gesandten befürchtet, doch lang nichts dergleichen in der Absicht des mehrere Tausende zählenden Zuges, der sich, nachdem er Lelewel den Tribut seiner Lebehochs entrichtet, ganz ruhig nach allen Seiten hin verlief.

Großbritannien.

London, 23. April. Bei der gestrigen Budget-Debatte ist nicht viel herausgekommen. An Angriffen auf Gladstone's Vorlage hat es zwar nicht gefehlt; doch nahm keiner dieser Angriffe die Form eines Antrags an. Man konnte von vorn herein nicht daran zweifeln, welche Stellen sich die Opposition als die am meisten verwundbaren aussuchen werde: leichtfertigen Nachlaß von Steuern, die man recht gut noch hätte tragen können und deren Abschaffung bei der gegenwärtigen kritischen Lage als ungerechtfertigt erschien (Papiersteuer) und auf der andern Seite Beibehaltung von Steuern, welche die große Masse des Volkes schwer drücken (Thee- und Zuckerzölle). Was der Schatzkanzler an Staats-Einkünften durch Steuernachlaß aus den Händen gibt, beläuft sich auf etwa 2,500,000 L., wovon etwa die Hälfte auf Rechnung der Papiersteuer kommt. Die Mehrheit des Hauses wird es darauf ankommen lassen, ob der erwartete Ueberschuß sich beim Jahresschluß wirklich richtig einstellen wird. Bleibt er aus, so muß sie sich natürlich auf Einführung neuer Steuern oder auf abermalige Erhöhung der Einkommensteuer gefaßt machen.

Aus **London** wird der „Augb. Allg. Z." geschrieben: In dem Hofe nahe stehenden Kreisen flüstert man, daß der Gemüthszustand der Königin Victoria seit dem Hintritt ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, ein höchst trauervoller und gedrückter ist. Bis heute, wo sie wieder im geheimen Rath den Vorsitz führte, war sie außer Stande, sich den Staatsgeschäften zu widmen oder auch nur ihren gewohnten häuslichen Kreis um sich zu sehen. In einem nun bald 42jährigen Leben war es — ein seltener Fall so lange ungetrübten Glückes — der erste schwere Verlust, der ihr Herz getroffen hat. Im Charakter unserer Königin verbindet sich eine große Willenskraft mit einem Gefühl wärmster Anhänglichkeit für die näheren Angehörigen. Der Gram um ihre Mutter ist noch durch den Umstand vertieft, daß man sie bis zuletzt, wo sie dieselbe bewußtlos fand und 18 Stunden lang, von ihr unerkannt, an ihrem Sterbebette saß, über den tödtlichen Charakter ihrer Krankheit in Unwissenheit gelassen hatte. Erst seit den letzten Tagen zeigt sich ihre Majestät etwas gefaßter. Und das ist gut; denn wie wollten wir armen Menschen sonst leben auf dem großen Leichenacker, der die Erde heißt?

Im **Kossuthnoten-Prozeß** ist das Urtheil noch nicht gefällt. Am Schluß der Reden für und gegen fragte der Vice-Kanzler nur noch, was mit den 340 Ctr. Kossuth'scher Noten geschehen werde, wenn der Gerichtshof **gegen** deren Erzeuger entscheiden sollte, und erst, als Mr. Cotton im Namen der Anklage erklärte, daß Kläger es übernehme, sie auf seine Kosten zerstören zu lassen, erbat sich der Vice-Kanzler Zeit für sein Endurtheil aus.

Italien.

Als ein bemerkenswerther Umstand wird zu der Sitzung der **piemontesischen** Kammer, in welcher Garibaldi das Wort ergriff, berichtet, daß die groben Ausfälle desselben gegen Cavour und die französische Regierung keineswegs, wie man geglaubt hat, improvisirt waren. Garibaldi improvisirte nur die Einleitung, und diese hielt sich ganz im parlamentarischen Tone. Erst als er ein Manuskript zur Hand genommen hatte und ablas, begannen die Angriffe, und es wird dies als ein Beweis angesehen, daß die Schärfe der Ausdrücke wohl gewählt war und daß Garibaldi hierüber zuvor mit seinen Freunden Rath gehalten hatte. So kam es auch, daß, als der Sturm losbrach und die Freunde sahen, daß mit solchem Vorgehen gegen das Ministerium nicht durchzudringen war, sie Garibaldi in aller Geschwindigkeit eine andere Rede aufschrieben, welche die Beschwichtigung der ersten zum Zweck hatte, und welche Garibaldi ebenfalls ablas.

Ein Steuerzuschlag von nicht weniger als 19 pCt., mit dem die Grundbesitzer in der **Lombardie** von Turin aus außer dem bestehenden Kriegszuschlag bedacht werden sollen, hat den Gouverneur von Mailand zu sehr ernstlichen Einsprüchen veranlaßt. Das „Regno d'Italia" will wissen, der Gouverneur werde in Folge dieser Haltung seines Amtes entsetzt oder wenigstens auf einen andern Posten versetzt werden.

Die „Opinione" bringt eine aus **Neapel** vom 20. d. datirte telegraphische Depesche des Inhalts, daß **Melfi** wieder von den piemontesischen Truppen besetzt ist und sich im Gebiete von Melfi außer den Nationalgarden 9 Kompagnien Linien-Infanterie befinden.

Türkei.

Man schreibt „Ost und West" aus **Konstantinopel** 13.: „Die Pforte hat die Absicht, einen Ferman zu publiciren, durch den sie die Concessionen bestätigt, welche das Patriarchat den Bulgaren gemacht hat, welche aber von diesen zurückgewiesen worden sind. Die Pforte läßt den Bulgaren keinen andern Weg übrig, als dem Patriarchen zu gehorchen oder aber aus der Kirche auszuscheiden. Die Bulgaren sagen, daß sie den Ferman zurückweisen werden.

Nach Berichten aus **Ragusa** vom 15. April schickte Ismail Pascha dem Insurgentenchef Luca Dukolowitsch eine Deputation, um ihm zu erklären, daß er von der Pforte autorisirt sei, zu unterhandeln und den Christen der Herzegowina alle möglichen Vortheile zu bewilligen, worauf aber Luca Dukolowitsch erwiderte, „Eine Verbindung sei nicht möglich, so lange es noch Türken in der Herzegowina und in Bosnien gebe, und er habe geschworen, die beiden Provinzen binnen vier Wochen zu befreien." Einem Mönche, der sich der türkischen Deputation angeschlossen hatte, zauste er den Bart; es sei eine Schmach, rief er ihm zu, daß er sich an einer solchen Demarsche betheiligt habe. — Die Montenegriner haben das Bajonnet eingeführt und die Zahl ihrer waffenfähigen und bewaffneten Mannschaft beläuft sich auf Zehntausend, die nur das Signal zum Marschiren erwarten. Die europäischen Konsuln haben indeß nicht aufgehört, für die Ausgleichung zwischen den Kämpfenden thätig zu sein, wie aus der gestern mitgetheilten Depesche aus **Mostar** hervorgeht.

Asien.

Aus **Bombay**, 27. März, wird gemeldet: Nach den am 14. d. hier eingegangenen amtlichen Berichten aus den nordwestlichen Provinzen war die **Hungersnoth** nur in dem Bezirk von Agra nicht im Zunehmen begriffen, in allen übrigen ländlichen Bezirken des Nordwestens dagegen noch immer im Wachsen und nur an einzelnen Punkten, wie in Umballa, Bareilly und Rawul Pendih hatte es etwas geregnet. In dem Bezirk von Delhi starben die Menschen zu Tausenden. — Man ist hier auf die **französischen Kriegsschiffe** aufmerksam, welche sich in größerer Zahl im rothen Meere zeigen. Es soll dabei zunächst auf Erwerbung einer geeigneten Kohlenstation und dann auf Erweiterung des französischen Einflusses in Abyssinien abgesehen sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. April.

— Mit Bezug auf eine in den Wiener Blättern enthaltene Notiz, daß falsche Coupons von Karl-Ludwig-Bahn-Aktien circuliren, berichtet die Verwaltung dieser Bahn diese Angabe dahin, daß bis heute auch nicht ein einziger falscher Coupon vorgekommen und lediglich der Versuch gemacht worden ist, einen cassirten Bürstenabdruck von einem Coupon mit der geschriebenen Nummer 11,300, welcher bei Auflage der Coupons in der Druckerei abhanden gekommen war, zu verwerthen. Hierüber wurde der Polizei die Anzeige gemacht, damit gegen den Malversanten, nicht Fälscher, die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet werde. Ein Falsificat ist bisher nicht vorgekommen.

* Nach der „Lemb. Ztg." ist die **Rinderpest** wieder hierlandes ausgebrochen und der Seuchenbestand schon in drei Ortschaften des Czortkower Kreises, nämlich zu Chudykowce, Paniowce zielone und Kudrynće konstatirt. Zu Chudykowce ist jedoch nach vorausgegangenem Ableben von 2 seuchenden Viehstücken und nachgefolgter Vertilgung der 2 noch vorgefundenen kranken Stücke in dem ergriffenen vereinzelten Gehöfe kein Krankenstand mehr verblieben und daher dort eben so wie zu Kudrynće, wo die in einem Hofe vorgekommenen zwei seuchenden Stücke sogleich erschlagen wurden, die baldige Seuchenunterdrückung anzuhoffen. Ungünstiger ist dagegen das Seuchenverhältniß zu Paniowce zielone, wo bereits 25 kranke Stücke vorgekommen sind, von denen 3 rekonvalescirten, 16 gefallen sind, Eines erschlagen wurde und 5 noch im Krankenstande blieben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— **Oesterreichs Waarenverkehr** mit dem Auslande und Zolleinnahmen in den Monaten Januar und Februar 1861 zeigt nach dem Berichte der Austria im Allgemeinen gegen die Ergebnisse der gleichen Vorjahrsperiode noch immer bei der Mehrzahl der Artikel eine Abnahme des Importes und eine Zunahme der Ausfuhr. An Zöllen und Nebengebühren sind während der gedachten Periode eingeflossen: 1861: 1.818,104 fl., 1860: 2.118,587 fl., daher 1861 weniger 300,483 fl. Dieser Ausfall entstand vornehmlich durch den geringeren Import an Eisenbahn-Schienen (um 57,649 Ctr.) mit einem Zollentgange von 76,164 fl., an Eisenwaaren mit 40,802 fl., an Kaffee mit 31,109 fl., an Wollenwaaren mit 26.619 fl., an Baumwollwaaren mit 24,638 fl., an mittelfeinen und gemeinen Südfrüchten mit 19,003 fl., endlich an Seidenwaaren mit 18,577 fl.

Paris, 25. April. Schluß-Course: 3perz. 68.30. — 4½perz. 95.30. — Staatsbahn 476. — Credit-Mobiliar 672. — Lomb. 472. — Oesterr. Kredit-Aktien fehlt. — Consols mit 92 gemeldet.

Wien, 26. April. National-Anlehen zu 5% 76.80 Geld, 76.90 Waare. — Neues Anlehen 81.60 G., 81.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 64.25 G. 65.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 720.— G. 722.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 163 40 G. 163.50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2041. — G. 2048.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 158 — G. 158.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 126 50 G. 126.70 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 148.— G. 148.25 W. — K. Münzdukaten 7.01 G. 7.02 W. — Kronen 20.50 G. 20.53 W. — Napoleond'ors 11.88 G. 11.90 W. — Ruff. Imperiale 12.22 G. 12.24 W. — Vereinsthaler 2.23 G. 2.23½ W. — Silber 147.50 G 147.75 W.

Krakau, 26. April. Auf **hiesigem** Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgender Maßen: Für den nieder-österreichischen Metzen Weizen 6 fl. 25 kr. — Korn 4 fl. 70 kr. — Gerste 3 fl. — kr. 94 Hafer 2 fl. 15 kr. — Kukurutz — fl. — kr. — Kartoffeln 2 fl. 40 kr. — für den Centner Heu 1 fl. 10 kr. — Stroh 80 kr. österr. Währ.

Krakauer Cours am 26. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 317 verlangt, 309 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 68 verlangt, 66¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 148½ verlangt, 147 bez. — Russische Imperials fl. 12.20 verl., 12.— bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.90 verlangt, 11.70 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.90 verl., 6.80 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100¼ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 83⅙ verl., 82⅙ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 87¾ verlangt, 87 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 66.75 verlangt, 66.— bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 76.50 verlangt, 75.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 159.50 verl., 158.— bez.

Neueste Nachrichten.

Telegraphische Berichte über Landtagssitzungen:

Lemberg, 26. April. Heute die beiden letzten (zehnte und eilfte) Sitzungen. An Stelle des zurücktretenden Mitglieds des Landesausschusses Smarzewski gewählt. An der Tagesordnung Wahlen in den Reichsrath. Borkowski verlangt zuvor Regulirung des Verhältnisses des Landes zur Monarchie. Dietl sucht hierfür das Mittel im Reichsrath. Ziemiałkowski ist für die Wahlen mit Vorbehalt. Eine in Betreff dieser Anträge von Heinrich Wodzicki gestellte motivirte Tagesordnung angenommen. (Graf Wodzicki empfahl die Vornahme der Wahlen jedoch mit dem Vorbehalt der Autonomie und der historischen Rechte des Landes.) Die Versammlung schreitet hierauf zur **Vornahme der Wahlen zum Reichsrath**. (Gewählt wurden als Abgeordnete des großen **Grundbesitzes**: Dietl, Wężyk, Grocholski, Bischof Litwinowicz, Zyblikiewicz, Graf Kazimierz Dzieduszycki, Hubicki, Cielecki, Horodyski, Graf Kazimierz Wodzicki, Hochw. Alexander Dobrzański, Szeliski, Bocheński; **der Städte und Handelskammern**: Smolka, Helcel, Reisner, Szemelowski, Kirchmayer, Krzysztozowicz, Gutowski; **der Landgemeinden**: Tarczanowski, Nehrebecki, Hochw. Polowy, Karpiniec, Kowbasniak, Bielewicz, Rusiecki, Hochw. Mogilnicki, Hochw. Kuziemski, Rogalski, Stocki, Hochw. Juzyczyński, Graf Adam Potocki, Bentkowski, Witalis, Hochw. Ruczka, Hochw. Morgenstern, Rogawski.) Die Revindicirung des Instituts Ossoliński beschlossen. Ausschließliche Anwendung der polnischen und ruthenischen Sprache in Schule, Amt und Gerichten. Vertagung des Landtages durch Hofrath Mosch angekündigt. **Abendsitzung**. Ueberweisung der eingebrachten Anträge an den Landesausschuß. Vertagung des Landtages. Abschiedsrede des Marschalls.

Berlin, 25. April. Von der Polengrenze vom heutigen Tage wird berichtet: Fürst Gortschkoff hat im Administrationsrathe ein Schreiben des Kaisers vorgelesen, worin für die Wiederherstellung der Ruhe in Warschau gedankt wird. Der Polizeimeister Trepow wurde verabschiedet und erhält eine jährliche Pension von 20.000 fl. polnisch aus dem polnischen Staatsschatze. Die Zuzüge der Truppen dauern fort; der Stand der Armee in Polen erreicht bereits 80.000 Mann; die Truppen erhalten Kriegszulage. Es heißt, die Regierung beabsichtige dem Lande eine Kriegskontribution aufzuerlegen; die Höhe derselben wird gerüchtsweise auf 6 Mill. Gulden angegeben.

Nächsten Montag, an welchem das Geburtsfest des Kaisers gefeiert wird, erwartet man eine eklatante Demonstration. Es cirkuliren Plakate, in welchen „die Patrioten" aufgefordert werden, an diesem Tage sich nicht auf der Straße zu zeigen, alle Läden zu schließen, nicht zu illuminiren, selbst wenn sie hiezu zwangsweise verhalten werden sollten.

London, 26. April. In der gestrigen Unterhaussitzung bemerkte Lord John Russell über eine an ihn gerichtete Anfrage: Oesterreich unterhalte 6000 Mann modenesische Truppen, versichere jedoch **nicht angreifen** lassen zu wollen.

Paris, 25. April. Die heutige „Patrie" meldet, Omer Pascha ist in Antivari und eine englische Escadre am 20. d. M. in Beirut eingetroffen. Der Admiral dieser letzteren hat sich in Begleitung des englischen Consuls in die Gebirge begeben.

Kopenhagen, 25. April. Im Interesse der Schifffahrt und der Finanzen werden am 1. Mai 600, später noch eine größere Anzahl Matrosen beurlaubt, müssen sie jedoch, im Falle sie einberufen werden, in 8 Tagen stellen können. Ferner wurde beschlossen ein Linienschiff und eine Fregatte auszurüsten.

Washington, 12. April. Beauregard forderte das Fort Sumter zur Uebergabe auf, als dieselbe verweigert wurde, **ließ er das Feuer eröffnen**, welches vom Fort erwidert wurde.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 25. April. In der gestrigen Kammersitzung wurde vom Minister des Innern der bereits vom Senate genehmigte Gesetzentwurf für das Nationalfest vorgelegt.

Neapel, 24. April. Tripoli widerlegt den Brief Cialdini's.

Levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Bombay" am 25. d. M. zu Triest eingetroffen.) **Constantinopel**, 20. April. Das amtliche Blatt dementirt den angeblichen Abschluß eines Waffenstillstandes mit den Insurgenten in der Herzogowina und meldet die Ernennung Omer Pascha's zum Oberbefehlshaber der rumelischen Armee. Derselbe geht, von Iskender Pascha begleitet, nach der Herzegowina und Bosnien. Der griechische Gesandte Renieri wurde vom Sultan empfangen.

Man beabsichtigt die Errichtung einer türkischen Akademie der Wissenschaften. Eine Finanzverordnung ist erschienen. Es werden für dritthalb Millionen Beutel Piaster Papiergeld ausgegeben, das an allen Staatskassen, mit Ausnahme der Zollämter angenommen wird. 750.000 Beutel Piaster Metallgeld sind zur Aufrechthaltung eines fixen Kurses für Europa bestimmt; es wurde zu diesem Zwecke eine Bank errichtet und gleichzeitig eine Kommission ernannt zur allmähligen Einziehung der Kaimes.

Fuad Pascha legte den Muselmännern in Damaskus eine Kontributionszahlung von 75 Mill. Piaster auf, welche zur Entschädigung der Christen bestimmt sind. Die nach Syrien bestimmte Kavallerie sollte am 18. d. M. abgehen.

Athen, 20. April. Der König erwiderte auf die Adresse des Senates: Die Bürgschaften für die glückliche Zukunft Griechenlands unter den heutigen Verhältnissen finden sich in der Beobachtung der Ordnung und Achtung vor dem Gesetze. Aus Anlaß der Jahresfeier fanden in Nauplia unter den jüngeren Offizieren Unordnungen statt, eine Untersuchungskommission ist dahin abgegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. April.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Adam Gf. Zamojski a. Lemberg. Florian Helzel a. Gurka. Alexander Komar a. Galizien. Tadeus Br. Lipowski a. Galizien. Tadeus Sobolewski a. Osieczany. Felizian Szybalski aus Regulice. Wladislaus Hołubowicz a. Podole. Leon Bergmann a. Rytówka.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Brandys n. Galizien. Marzeli Lentowski n. Polen. Michael Zakrzewski n. Polen.

Verfahren, die besten Trauben auf Strohschütten zu legen und sie einige Zeit lang eintrocknen zu lassen. Auf diese Weise wurde ein, den schweren ungarischen und spanischen Weinen ähnliches Getränk erzielt. In den letzten fünfundzwanzig Jahren ist der Strohwein indessen nicht mehr bereitet worden, da die neueren Weinbauer ohnehin den Grundsatz einer späten Weinlese befolgen und die Frankenweine von vornherein reich an Zuckerstoff sind. Den ersten Rang in dieser Hinsicht behauptet wohl der in Nord-Deutschland fast ganz unbekannte Calmuth. Er wächst eine halbe Tagereise unterhalb Würzburg auf einem Berge von Muschelkalk, wurde schon zu den Zeiten des Carolinger gebaut und ähnelt in seinen guten Jahrgängen etwas dem Malaga. Die Stifte und Klöster sollen an diesem energisch wirkenden Traubensafte ein außerordentliches Wohlgefallen gefunden haben. Gegenwärtig gehört die fruchtbare Höhe des Calmuth dem badischen Aerar und dem Fürsten von Löwenstein.

Wenn auch nicht alle in dem Würzburger Gebiet wachsenden Trauben Weine von der Trefflichkeit der genannten Sorten liefern, zeichnen sich doch sämmtliche, auch die geringeren Frankenweine durch eine gewisse Fülle und Eleganz aus. Nicht ohne Glück strebt man daher in der Anfertigung von Champagnern den Franzosen nach. Unser gewöhnliches deutsches Vorurtheil wird sich freilich verächtlich erheben, und die Ausländerei die Achsel zucken, wenn wir sagen, daß man in der Oppmann'schen Kellerei eine Viertelflasche des besten Fabrikates des genannten Hauses für neun Sgr. erhält, und doch ist dieser Kunstwein, der natürlich unserer heimischen Narrethei wegen mit allen französischen Etiquetten und Chikanen in den Handel gebracht wird, ganz geeignet, die Zunge selbst eines Kenners und Fachmannes zu täuschen. Nicht wenige deutsche Höfe haben ihn an ihrer Tafel eingeführt, und benutzen wenigstens an der Marschallstafel, für gewöhnlich auch wohl am Tische der hohen Familien selber, eine Oekonomie, an der zugleich der Ruhm des Patriotismus haftet. Sogar die Art des Gesteines stimmt theilweise mit der Champagne überein, wir aber, ehe wir uns des heimischen Productes fröhlich im Herrn und im löblichen Sinne der alten Mönche der gesegneten Gegend bedienen, zahlen lieber mehr das Doppelte des Preises an die französischen Fabriken, oder lassen uns noch dazu durch die Händler den vaterländischen Wein als ächt aufreden. Wie würde sich England benehmen, ständen ihm dergleichen Producte zu Gebote?

Zur Tagesgeschichte.

** [**Eine Katzenmusik im Wiener Gemeinderathssaal.**] In der Sitzung des Wiener Gemeinderaths vom 23. d. ließ sich mit einem Mal ein durchdringendes Pfeifen vernehmen. Die Väter der Stadt rückten unruhig auf ihren Sitzen hin und her. Berger wurde bald blaß, bald roth, das Publikum auf der Tribüne sah sich verwundert an und gab sich vergebene Mühe, den ungünstigen Pfeifer in seiner Mitte zu entdecken, da bekam der Pfeifer plötzlich einen Kameraden, der sein musikalisches Talent nicht minder schrill und durchdringend geltend machte, als der erste. Die Verlegenheit im Gemeinderath und im Publikum hat den höchsten Grad erreicht, da erhebt sich würdevoll der Alters-Präsident von seinem Sitze, aber nicht, um sein Haupt zu bedecken, langsam und ausdrucksvoll deutet er mit dem Zeigefinger nach Oben, Aller Augen folgten der Richtung, die sein Finger anzeigt, das Räthsel ist gelöst, die Musikanten sind entdeckt — es waren zwei Gasflammen am Lustre.

** Der **Wiener** Corresp. des Pesther „Sürgöny" schreibt: Zwei Juristen, die wegen Theilnahme an der kürzlich stattgehabten Katzenmusik zu achttägigem Gefängnisse und Ausschließung von der Universität verurtheilt wurden, sind jetzt freigelassen worden, um zu recurriren; ein dritter Verurtheilter, ein ungarischer Jude, wies die Erlaubniß zur Recursergreifung mit dem Bedeuten zurück, daß er als Unterthan der ungarischen Krone das Urtheil bezüglich seiner nicht für gültig halten und aus diesem Grunde auch an keinen österreichischen Gerichtshof appelliren könne. Da der junge Mann sich somit weigerte, vom Appellationsrecht Gebrauch zu machen, wurde das Urtheil — mehrtägiges Gefängniß — auch sogleich vollzogen.

** [**Klagenfurter Landtagswitze.**] Der Klagenfurter Volkswitz nannte die Mitglieder der Rechten „Minoriten", weil sie stets in der Minorität blieben; und die Männer der Linken, welche vorzugsweise die Redner in ihrer Reihe zählen, die „Dominikaner", da sie die Anderen dominirten. In den Landesausschuß wurden bekanntlich der Advokat Erwein, Landesgerichtsrath v. Hueber, Handelskammer-Sekretär Canaval und Gymnastaldirektor Medicinä-Doktor Burger gewählt, von denen die ersten drei (sämmtlich Rekonvaleszenten) bei Annahme der Wahl um Nachsicht baten, wenn sie anfangs ihrem Berufe nicht mit voller, ununterbrochener Wirksamkeit würden nachkommen können. Dieser Umstand genügte, um das Witzwort hervorzurufen: „Der Landesausschuß besteht aus drei Kranken und einem Doktor".

** Die „Schl. Ztg." berichtet aus **Breslau**: Wohl Niemand hat kürzlich in hiesiger Stadt geahnt, daß ein Theil derselben und namentlich die Schweidnitzer Vorstadt in der Nähe des Centralbahnhofes vor etwa 10 Tagen in Gefahr stand, über Nacht in die Luft gesprengt zu werden. Es kamen nämlich als Frachtgut mit der märkischen Eisenbahn über Görlitz aus Sachsen 80 Centner Colofonium, wie der Begleitschein lautete, des Abends hier an und blieben über Nacht im hiesigen Steueramtsschuppen liegen, da sie erst am anderen Morgen nach ihrem Bestimmungsort, einer Stadt in der Walachei, abgehen konnten. Jetzt hat sich erst ermittelt, daß jenes angebliche Colofonium **Pulver** war, da an der walachischen Gränze zufällig eine steueramtliche Nachwiegung der Fässer stattgefunden und sich dabei ein Manco ergeben hat, welches zur Entdeckung der gefährlichen Ladung führte. Dieselbe wurde selbstverständlich mit Beschlag belegt, und soll die Untersuchung zur Ermittlung des Absenders des Pulvers im vollen Gange sein. Gegenüber den Vorsichtsmaßregeln bei dergleichen Transporten muß es als ein wahres Wunder betrachtet werden, daß die Sendung bei den wiederholten Umladungen und während der Fahrt nicht durch irgend einen Zufall, und namentlich hier, wo sie längere Zeit liegen blieb und als Colofonium ohne alle Vorsicht eben so wie anderwärts behandelt wurde, explodirte.

** Vor einigen Tagen fand auf belgischem Grund und Boden, nahe an der französischen Gränze, ein **Pistolenduell** zwischen einem Garibaldi'schen Officier M., einem Deutschen, und einem in Paris lebenden preußischen Edelmanne statt. Ersterer soll, wenn auch nicht gefährlich, verwundet worden sein. Ursache des Streits war eine Discussion über die militärischen Fähigkeiten Garibaldi's.

Amtsblatt.

N. 1794. **Concurs-Kundmachung.** (2707. 1-3)

Zu besetzen ist die k. k. priv. Markscheidsadjunctens-stelle bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Wieliczka in der X. Diätenclasse, dem Gehalte jährlicher Sechshundert dreißig Gulden österr. Währung Natural-Quartier und dem systemmäßigen Salzdeputate von jährlich 15 Pfd. pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der mit gutem Erfolge absolvirten bergakademischen Studien der practischen Kenntniß im Bergbaufache und voller Gewandtheit im Markscheidefache, dann Vertrauheit mit den hierortigen Lagerverhältnisse und Kenntniß einer slavischen, vorzugsweise der polnischen Sprache, der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und im welchem Grade sie mit Beamten des Amtsgebietes der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction binnen vier Wochen einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.
Wieliczka, am 22. April 1861.

N. 2452. **Edict.** (2694. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreiten des Franz Guth im eigenen Namen und als Vaters und gesetzlichen Vertreters seiner Kinder Victor und Franz Guth bücherlichen Besitzer und Bezugsberechtigten des vormals im Wadowicer jetzt im Krakauer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 416 pag. 482 n. 1 här. vorkommenden Gutes Budy Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 6. November 1856 Z. 5021 für obiges Gut bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 1226 fl. 35 kr. CM., diejenigen denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten Juni 1861 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß Derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capitals nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf das obige Entlastungs-Capital auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungscapitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 2. April 1861.

N. 1704. **Concurskundmachung.** (2708. 3)

Zu besetzen ist eine Salzspeditions-Verwaltersstelle, bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka in der X. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher 630 fl. österr. Währ. freier Wohnung und dem systemmäßigen Salzbezuge von 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf dann mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution in Gehalts-Betrage.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der practischen Kenntniß der Salzspeditions-Manipulation und der Verrechnung, Conceptsfähigkeit, Kenntniß der Landes-Sprache und der Cautionsfähigkeit unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der genannten k. k. Direction verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 24. Mai 1861 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.
Wieliczka, am 18. April 1861.

N. 1568. **Kundmachung.** (2709. 2-3)

Am 23. Mai 1861 wird in der Muszynaer Kämmereikanzlei eine öffentliche Licitation zur Verpachtung städtischer Gefälle auf die Zeit vom 1. November 1861 bis Ende October 1864 von 9 Uhr Früh angefangen abgehalten werden, und zwar:

1. Der städtischen Propination mit dem Fiscalpreise von 1298 fl. 15 kr. ö. W.
2. Des Nutzungsentgeldes von den im Rathhausgebäude ausgeschänkten Caal-Herrschaftlichen Getränken mit dem Fiscalpreise von 39 fl. 6 kr. österr. Währ.

Zu dieser Licitation werden Licitationslustige mit dem Beisatze eingeladen, daß sie 10% des Fiscalpreises als Vadium vor der Licitation erlegen müssen.

Von der k. k. Kreisbehörde.
Neu-Sandez, am 16. April 1861.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf n Parall. Linie ° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	324'''62	+ 10 4	53	West stark		Regen	+5·0	+11·3
	10	26 19	+ 4·0	73	„ „		„		
27	6	27 00	+ 0·9	76	„ „	Heiter m. Wolken			

FAHRPLAN

für die Personenzüge auf der kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	40	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trcziana	2	43	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 23

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 24

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepolomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 25

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 26

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 7)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Wiener - Börse - Bericht

vom 25. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61.—	61 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.2?	77.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	65.50	65.70
dtto. „ 4½% für 100 fl.	57 50	58 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	111 —	112 —
„ 1854 für 100 fl.	86 25	86.50
„ 1860 für 100 fl.	81.70	81.90
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 50	16 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89 —	90 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.—	84.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	66.50	67.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	65.—	66.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	64.50	65 —
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.75	62 50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	725.—	726 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	163 20	163 40
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	568 —	570 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2047 —	2048 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	282 50	283 —
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	179.50	180 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	108.—	108 50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	186.—	187.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	158.—	158 50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	427 —	428.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	190.—	200 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	385 —	390 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	395 —	400 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.75	90 25
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.50	85 75
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	86.50	87.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	115 75	116.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	127.50	128.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.50	37 —
Esterhazy zu 40 fl. CM	96 —	97 —
Salm zu 40 „	37.25	37 75
Palffy zu 40 „	36.25	36.75
Clary zu 40 „	35.25	35 75
St. Genois zu 40 „	36 75	37 25
Windischgrätz zu 20 „	22 25	22.50
Waldstein zu 20 „	26.—	26 50
Keglevich zu 10 „	16 50	16 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	126 75	126.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	126.75	126.75
Hamburg, für 100 M. B. 3%	111.75	111.75
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	148.40	148 75
Paris, für 100 Franks 5%	58.90	59 —

Cours der Geldsorten.

	Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	7	02	—	—	7	03
„ vollwichtige Dukaten	7	1	—	—	7	01
Krone	—	—	—	—	20	55
20Frankstück	11	90	11	89	11	89
Russische Imperiale	12	25	—	—	12	25
Silber			—	—	148	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.